

Salah Naoura. Im fünften Kapitel fügt Riemhofer auf der Basis ihrer Analyse ihre eigenen Kriterien (Rasterpunkte), die für die Beurteilung interkultureller KJL herangezogen werden können, hinzu und untersucht Handlungsort, AutorInnenprofil Figurenkonstellation sowie Verlagsprofil (159) einiger ausgewählter Titel. Diese Schablone ergänzt die eingangs erwähnten sieben Gründe von Heidi Rösch in idealer Weise. Und doch relativiert die Autorin im Schlussfazit ihre Schablone der Kriterien gleich wieder, denn eine universale Gültigkeit ihrer Rasterpunkte beansprucht sie nicht. Sie fordert jedoch dazu auf, sich auf Bücher, die die Thematik behandeln, einzulassen, sich als Erwachsener mehr zu überlegen, welche Bücher materiell und auch im übertragenen Sinne an Kinder und Jugendliche weitergegeben werden. Die Sensibilisierung für das Thema ist der Autorin mit dieser praktischen Handreichung meines Erachtens sehr gut gelungen.

ROGER MEYER



Roeder, Caroline (Hrsg.): *Himmel und Hölle. Raumerkundungen – interdisziplinär & in schulischer Praxis*. München: kopaed, 2015. 240 S.

2017 war in Deutschland eine Ausstellung zu erleben, deren Idee darauf beruhte, durch die Gestaltung einer »Magic City« der Kunst der Straße (Street Art) in einem künstlich geschaffenen Raum Ausdruck zu verleihen (www.magiccity.de). Street Art Künstler aus fünf Kontinenten schufen dabei eine urbane Welt, indem sie aus multimedialen Installationen oder Wandgemälden mit 3-D-Effekt wahrhaft magische Räume konstruierten, die vor allem jugendliche Besucher zu begeistern wussten. Fiktionale Räume trafen auf Realität, und es kam zu lebendigen und interaktiven Diskursen, die neben dem ästhetischen Reiz der Präsentationen auch vielfältige Fragen nach dem Wechselverhältnis zwischen Mensch und Raum in der modernen Welt debattierten. »Die Raumforschung kristallisierte sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem Leitdiskurs innerhalb der Kulturwissenschaften«, konstatiert Caroline Roeder, die Herausgeberin der Publikation *Himmel und Hölle*, in ihrer Einführung (15). Gleichzeitig arbeitet Roeder darin zentrale Bezugsquellen ihrer Perspektive heraus, allen voran die geschichtstheoretischen Überlegungen Karl Schlögels (vgl. 10) und die des forschenden Lernens auf bildungswissenschaftlicher Ebene. Während ein Forschungsüberblick belegt, dass in dem komplexen Kontext der Raumforschung Räume von Kindheit und Jugend eine wichtige Stellung einnehmen, stelle das Thema des Kindheitsraumes in der Kinder- und Jugendliteraturforschung und Literaturdidaktik ein aktuelles Desiderat dar. Ein interdisziplinär ausgewiesenes Symposium unter dem Titel »Topographien der Kindheit«, das 2013 an der PH Ludwigsburg stattfand (der Tagungsband erschien 2014), sollte hierzu neue Erkenntnisse bringen.

Zentraler Ausgangspunkt für die vorliegende Publikation war eine eintägige Fortbildung, die das interdisziplinäre Symposium flankierte und in deren Mittelpunkt Raumerkundungen in der schulischen Praxis standen (vgl. 17). Workshops und Fachbeiträge dieser Veranstaltung bilden die Grundlage für die insgesamt elf Beiträge der Publikation, die vor allem versucht, »Fragen der topographischen Auslotung von Raum-Erfahrung in verschiedenen Disziplinen: aus der Perspektive von Literatur und Deutschunterricht, Mathematik, Geographie und Kunst, Musik und Theater,

Erziehungswissenschaft und Museumsarbeit« (18) zu thematisieren. Damit wird allein schon das breite Spektrum ausgewählter Fach- und Fächerdisziplinen und deren unterschiedliche fachkulturelle Kontexte deutlich.

Zentrales Kriterium für die Auswahl der Beiträge war eine topographische und topologische Fragestellung, die praxisorientiert und fachwissenschaftlich reflektiert für schulische und außerschulische Zusammenhänge konstruktiv gemacht werden sollte (vgl. 18). Das interdisziplinäre Konzept der Publikation beruft sich dabei nicht allein auf fachspezifische und fachverwandte Zusammenhänge, sondern legt der Erkundung von Raumdimensionen eine eigene Systematik in Gestalt von drei Achsen der Raumerkundung zugrunde, nämlich: »Räume & Vorstellung«, »Räume & Körper« sowie »Räume & Repräsentationen«. Sie übernehmen zugleich eine zuordnende Funktion der einzelnen Beiträge. Darüber hinaus weisen sie, so ein zentraler Gedanke der Systematik, gemeinsame Schnittstellen und Überschneidungen auf und können gleichzeitig auch »innerhalb der übergreifenden Fragestellung wesentliche Koordinaten Raum erfahrbar machender Reflexion« (18) markieren. Den Abschluss dieser Einführung in die »Kartographie« der Publikation bildet die Darstellung der grundlegenden Ansätze und Inhaltsfelder der elf Fachbeiträge. Hier erfahren die LeserInnen zum einen Näheres über das Wesen und die Funktion der drei Achsen. Zum anderen erhalten sie einen Überblick über die jeweils drei bis vier zugeordneten Beiträge. Auf diese Weise können sich die LeserInnen vorab orientieren und ihren individuellen Leseinteressen besser Rechnung tragen. – Unter der Achse »Räume & Vorstellung« sind jene Beiträge zu finden, deren Fokus auf Denk- und Imaginationsräume gerichtet ist und diese aus literarisch-theologischer (Christina Ulm), mathematischer (Sebastian Kuntze), geographischer (Sandra Sprenger und Carina Peter) sowie kunstspezifischer (Monika Miller) Perspektive diskutieren. Unter der Achse »Räume & Körper« sind hingegen Beiträge zusammengefasst, bei denen Raumimaginationen immer auch mit einer körperlichen Erfahrbarkeit verbunden sind. Während dieser Aspekt aus Sicht

der Kunstpädagogik (Hubert Sowa) eher zugunsten einer didaktischen Perspektive in den Hintergrund rückt, lassen die akustischen (Peter Rinnerthaler) und performativen (Gabriele Czerny) Zugänge zu Räumen eine stärker körperbezogene Perspektive erkennen. Anhand filmischer Repräsentationen bringt der abschließende Beitrag (Heike Deckert-Peacemann) eher einen sozialwissenschaftlichen Fokus ein. Schließlich leitet die dritte Achse »Räume & Repräsentationen« zu sehr unterschiedlichen Bildungsräumen und potentiellen Zielgruppen über, denn neben der Museumsarbeit (Christiane Dätsch) werden auch didaktische Fragen fremdsprachlichen Unterrichts unter besonderer Berücksichtigung postkolonialer Literaturtheorie (Judith Kanjo) sowie musiktheoretische und -praktische Aspekte von Kindheitsrepräsentationen (Urs Bauch und Robert Lang) thematisiert. Diese sehr verknappte Übersicht zeigt zum einen die Vielschichtigkeit und Heterogenität der zum Thema Raumerkundungen in schulischer Praxis zusammengetragenen Perspektiven. Dem Leser offenbaren sich dadurch nicht nur sehr unterschiedliche Einblicke in unterschiedliche fachkulturell bedingte Perspektiven auf Räume. Ebenso vielfältig gestaltet sich der schul- bzw. unterrichtspraktische Bezug der Fachbeiträge. Diese Vielfalt und Vielgestaltigkeit macht den Reiz der Publikation aus. Allerdings setzt sie LeserInnen voraus, die gewisse Vorerfahrungen im interdisziplinären Denken und Arbeiten besitzen. Denn letztendlich ist es an ihnen, die Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Perspektiven auf Raum und Räume vorzunehmen. Vielleicht wäre es an dieser Stelle hilfreich gewesen, die Fachperspektiven in einem interaktiven Diskurs zusammenzuführen. Denkbar wäre das Erkunden gemeinsamer Schnittstellen und Überschneidungen oder das Zusammenfassen übergreifender Fragestellungen zum Thema Raumerkundung in schulischer Praxis.

Abgesehen davon bietet die Publikation interessante Anregungen, sich auf unterschiedliche fachliche und fachdidaktische Perspektiven auf den Raum einzulassen und zugleich die eine oder andere Idee im schulpraktischen Kontext umzusetzen.

CLAUDIA BLEI-HOCH